
FAMILIA COMBONIANA

MONATSNACHRICHTEN DER COMBONI-MISSIONARE VOM HERZEN JESU

854

SEPTEMBER 2026

GENERALLEITUNG

Ewige Gelübde

Br. Mamadou Cristal RCA	Kairo	09.07.2026
Br. Kambale Meschak Kasoro (Kongo)	Kairo	09.07.2026
Sc. Kasereka Mwami Charles	Kairo	09.07.2026
Sc. Kpogo Komi Jules Ametefe Aimé (TG)	Lomé	11.07.2026
Sc. Amado Komlan Gademon Prosper (TG)	Lomé	11.07.2026
Sc. Davon Kossigan Sylvestre (TG)	Lomé	11.07.2026
Sc. Aguiar Vignon Michel (BEN)	Lomé	11.07.2026
Sc. Dzikunu Winfred Etse (GH)	Lomé	11.07.2026
Sc. Twesigwe Andrew (UG)	Lomé	11.07.2026
Sc. Mumbere Kavuthe Delphin (CN)	Nairobi	20.07.2026
Sc. Kanosi Atambanakabange André (CN)	Isiro	25.07.2026
Sc. Ocen Moris Paul (UG)	Arua	31.07.2026
Sc. Apetokou Kossivi Paul (TG)	CMM *	13.08.2026
Sc. Nyiker Chanjwiok Abdakka (SS)	CMM *	13.08.2026

* Cité Mama Mobutu (Kongo)

Priesterweihen

Wanyama Mark Musungu (KE)	Busia	11.07.2026
Mutheu Moses Mwatunge (KE)	Nairobi	25.07.2027
Muhindo Muhiwa Fiston (EGSD)	Butembo	02.08.2026
Mwaba Mathews (PE)	Lusaka	04.08.2026
Gum Santino Mawan Guor (SS)	Rumbek	16.08.2026

Werk des Erlösers

September 01. – 15. NAP 16. – 30. PCA

Oktober 01. – 07. RCA 08. – 15. TCH 16. – 31. RSA

Gebetsmeinungen

September - Dass der Herr des Lebens unsere Augen öffnet, die Schönheit der Schöpfung zu betrachten; uns ein Herz schenkt, sie mit Liebe zu bewahren und Hände, ihr mit Gerechtigkeit zu dienen. Erneuerere in uns den Geist, der alle Dinge neu macht. *Lasst uns beten.*

Oktober - Dass die Mitglieder der Comboni-Familie, unterstützt vom Heiligen Geist und inspiriert von heiligen Daniel Comboni, das Evangelium mit Freude verkünden und Zeichen des Lichts, der Hoffnung und der Zärtlichkeit unter den Völkern werden, zu denen sie gesandt sind. *Lasst uns beten.*

Liturgischer Kalender der Comboni-Missionare

SEPTEMBER

09.	Hl. Petrus Claver, Priester, Patron des Instituts	Hochfest
-----	--	----------

OKTOBER

01.	Heilige Theresia vom Kinde Jesu, Jungfrau und Kirchenlehrerin, <i>Patronin der Missionen</i>	Fest
10.	Heiliger Daniel Comboni, Bischof, <i>Gründer der Comboni-Familie</i>	Hochfest
20.	Selige Davide Okelo und Gildo Irwa, Märtyrer	Fakultatives Gedenken

Bedeutende Gedenktage

SEPTEMBER

09.	Heiliger Petrus Claver	Tschad, Kolumbien
14.	Kreuzerhöhung	Fest

OKTOBER

12.	Nossa Senhora Aparecida	Brasilien
16.	Heilige Margareta Maria Alacoque, Jungfrau	überall
19.	Heilige Johannes de Brébeuf und Isaak Jogues, Priester und Gefährten, Märtyrer	NAP

BRASILILIEN

Ernennung von Pater Mossi zum Kaplan an der „Igreja de Nossa Senhora do Rosário dos Pretos“

Am Sonntag, 12. Juli 2026, übernahm der togolesische Comboni-Missionar Pater Mossi Kuami Anoumou die Kaplanstelle an der Kirche „Nossa Senhora do Rosario dos Pretos“ in der Altstadt von Salvador, der Hauptstadt des Bundesstaates Bahia.

Die Bruderschaft gleichen Namens wurde 1685 gegründet und setzt sich überwiegend aus afrikanischen Sklaven zusammen. Seit

1714 ist sie Teil des Dritten Ordens des hl. Franziskus. Sie verfügte jedoch über keine eigene Kultstätte. Schließlich gelang es ihnen, ein Grundstück im historischen Viertel Pelourinho zu erwerben, auf dem sie eine Kirche errichten konnten, die erst 1823 fertiggestellt wurde und den obigen Namen erhielt. Seitdem ist dieses Sakralgebäude einer der symbolträchtigsten Orte der afro-brasilianischen Präsenz und Erinnerung: Es bewahrt die Geschichte, den Glauben, die Traditionen und das kulturelle Erbe der afro-brasilianischen Bevölkerung.

Zu ihren Besonderheiten gehört die Begegnung zwischen der katholischen Liturgie und einigen Ausdrucksformen der afro-brasilianischen Kultur, die sich unter anderem durch den Tanz und den Klang des *Atabaque* (ein Perkussionsinstrument) in einer Atmosphäre intensiver gemeinschaftlicher Teilhabe manifestieren.

Pater Mossi ist der Verantwortliche für die afro-combonianische Seelsorge in Brasilien. Für die Comboni-Missionare bedeutet die Übertragung dieser Seelsorge eine weitere Festigung des Engagements der brasilianischen Provinz zugunsten der afro-stämmigen Gemeinschaften – ein Dienst, der vor über vierzig Jahren in Salvador ins Leben gerufen wurde.

Dieses Engagement ist ein bedeutender Vertrauensbeweis seitens der Erzdiözese Salvador gegenüber der missionarischen Arbeit der Comboni-Missionare.

Zu den Aufgaben von Pater Mossi gehören die Feier der Eucharistie zu Ehren der Seligen Jungfrau vom Rosenkranz und der anderen von der Bruderschaft verehrten Heiligen, die Leitung von Exerzitien, die Spendung des Sakraments der Versöhnung und die Förderung der Katechese. Er ist zudem damit betraut, die Geschichte, die Kultur und die Verehrung der schwarzen Heiligen, wie des heiligen Antonius von Categeró, der heiligen Efigenia und des heiligen Benedikt, zu bewahren und zu fördern, ohne dabei die heilige Barbara zu vergessen, die in den afrikanisch geprägten Religionen in synkretistischer Form zusammen mit *Lansã*, dem Orixá der Winde, des Blitzes und der Stürme, verehrt wird. Vom Pfarrer wird erwartet, dass er alle aufnimmt, die

den Vater unseres Herrn Jesus Christus verehren möchten, ohne jegliche Unterscheidung nach sozialem Status, ethnischer Zugehörigkeit oder Geschlecht. Eine weitere wichtige Aufgabe ist es, die Bruderschaft zu begleiten, damit sie weiterhin Initiativen zum Schutz der Volksfrömmigkeit, des brasilianischen kulturellen Reichtums und des religiösen, künstlerischen und historischen Erbes der afro-brasilianischen Bevölkerung fördert.

Pater Mossi hofft, das Evangelium verkünden und davon Zeugnis ablegen zu können – mit der Gnade Gottes und der Unterstützung der Comboni-Gemeinschaft –, indem er die afro-brasilianische Identität und Kultur wertschätzt und den Dialog zwischen der Botschaft des Evangeliums und den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Realitäten der afro-stämmigen Bevölkerung fördert.

Das ist das Ziel der afro-brasilianischen Seelsorge und der Sinn seiner Präsenz in Salvador als Comboni-Missionar, der sich in diesem spezifischen pastoralen Bereich einsetzt.

Comboni-Missionare von Brasilien

Pater Ezechiele Ramin: 41. Todesjahr

41 Jahre sind seit dem gewaltsamen Tod von Pater Ezechiele Ramin vergangen, doch sein Andenken lebt weiter. Er ist präsent auf den Straßen, in den Gemeinden, in den Gebeten und vor allem in den Herzen vieler Menschen, die auch heute noch in seinem Leben ein lebendiges Zeugnis des Glaubens, der Berufung und des Engagements für die Ärmsten erkennen.

Die Gedenkfeier 2026 begann am 19. Juli mit einer Pilgerreise in die ihm gewidmete Gemeinde in Mirante da Serra, im Bundesstaat Rondônia. Mehr als 150 Menschen machten sich betend und singend auf den vier Kilometer langen Weg. Mit mehr als 500 Menschen wurde dort eine Eucharistie gefeiert. Anschließend lud die Gemeinde alle Teilnehmer zu einem Mittagessen ein – eine einfache und bedeutungsvolle Geste der Dankbarkeit und Geschwisterlichkeit, wie in den ersten christlichen Gemeinden: „Jeden Tag verharrten sie einmütig im

Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Lauterkeit des Herzens. Sie lobten Gott und fanden Gunst beim ganzen Volk“ (Apg 2,46–47).

Vom 22. bis 24. Juli wurden die Gedenkfeiern in den Pfarreien „Sagrada Família“ und „São Judas Tadeus“, Cacoal, Rondônia, fortgesetzt. In den kirchlichen Basisgemeinden wurde ein Triduum gefeiert, um an das Leben und die Mission von Pater Ezechiele zu erinnern. Die Gemeinden versammelten sich, um das Wort Gottes zu hören und die Eucharistie zu feiern, um eines Mannes zu gedenken, der sich entschieden hatte, sein Leben in den Dienst des Evangeliums und der Ärmsten und Verlassensten zu stellen.

Als Thema der XI. Pilgerfahrt „Pater Ezechiele Ramin, lebendiger Zeuge von Berufung und Mission“ wurde die Aussage aus der Apostelgeschichte gewählt: „Sie brachen in ihren Häusern das Brot“ (vgl. Apg 2,46). Dabei gedachten die Gemeinden in Erinnerung an Ezechiele auch ihrer eigenen Berufung. Sie beteten und dankten Gott für sein Leben, für sein Zeugnis und für jene Mission, die auch nach 41 Jahren weiterhin Fragen aufwirft und zum Einsatz aufruft.

Ein besonders intensiver Moment war die Eucharistiefeier am Vorabend der Wallfahrt in der Pfarrkirche der Heiligen Familie. Etwa tausend Menschen versammelten sich, um ihren Glauben zu feiern und des Comboni-Missionars zu gedenken. Mit ihnen waren der Bischof der Diözese Ji-Paraná, Dom Norberto Foerster, drei Comboni-Priester, drei Diözesanpriester und ein ständiger Diakon aus dem Missionsgebiet Baixo Madeira in der Erzdiözese Porto Velho.

Dann kam der Tag der Wallfahrt. Am 26. Juli machten sich in Rondônia im Bundesstaat Mato Grosso mehr als zweitausend Pilger auf den etwa drei Kilometer langen Weg – einen Weg des Glaubens und der Hoffnung, der zu der Kapelle führt, die in der Nähe der Stelle errichtet wurde, an der Ezechiele am 24. Juli 1985 im Alter von 32 Jahren ermordet wurde.

Dieser gemeinsam zurückgelegte Weg, 41 Jahre nach seinem Tod, ist mehr als nur ein bloßes Gedenken. Er erzählt, dass ein hingegabenes Leben nicht mit dem Tod endet, dass der von Ezechiele gesäte

Same weiterhin in den Gemeinden aufgeht, die gemeinsam unterwegs sind, gemeinsam beten und sich für das Leben der Ärmsten einsetzen.

Die Gedenkfeier endete mit der Feier der Eucharistie. Um den Altar versammelte sich viele Gläubige aus verschiedenen Pfarreien und Diözesen: Ordensleute, Seminaristen, zwei Diakone, zwölf Priester und zwei Bischöfe.

Doch die Pilgerreise endet nicht hier. Der Traum von Pater Ezechiele lebt weiter. Er lebt in den Gemeinden, die sich nicht mit Armut und Ungerechtigkeit abfinden wollen; in den Menschen, die sich organisieren und die Würde der Ärmsten verteidigen; die weiterhin daran glauben, dass das Evangelium die Geschichte verändern kann.

Die Anliegen, für die Ezechiele sein Leben gegeben hat, sind nach wie vor die Anliegen der Glaubensgemeinschaften, die gemeinsam ihren Weg gehen. Und während seine Schritte vor 41 Jahren zum Stillstand kamen, geht sein Weg weiter.

Pater Cosmas Musonda, mccj

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

Konzert für die integrale Ökologie in Kinshasa

Am 27. Juni 2026 organisierte das Missionszentrum „Laudato Si“ in Zusammenarbeit mit der Ökokommission der Comboni-Gemeinschaft von Kinshasa und dem Chor „Afriquespoir“ ein Konzert zur Ehre Gottes, um den Einsatz jener zu würdigen, die die Schöpfung bewahren und pflegen.

Mit einem reichhaltigen Repertoire aus traditionellen, klassischen und volkstümlichen Liedern, das mit der Hymne des Zentrums „Herr, wir preisen und verehren dich für die Wunder, die du vollbringst“ eröffnet wurde, erinnerte das Konzert daran, dass der Lobpreis des Schöpfers eine der Säulen der integralen Ökologie ist. Nur wenn wir Gott als Schöp-

fer und Herrn des Universums anerkennen, können wir uns als verantwortungsbewusste Hüter unseres gemeinsamen Hauses wiederentdecken.

Besonders bedeutungsvoll war das Lied „Po po botiaki ntembe?“ („Warum habt ihr uns nicht geglaubt?“) des verstorbenen Pater Jean-Pierre Makamba, der die Ursachen der ökologischen und sozialen Krise anprangert: die wahllose Ausbeutung der Ressourcen, die Abholzung der Wälder, die Verschmutzung der Flüsse, die Gier derer, die sich das Gemeingut aneignen, und ein Entwicklungsmodell, das den Profit über das Wohl der Menschen und der Schöpfung stellt.

Die Reflexion wurde durch verschiedene Zeugnisse konkreten Engagements bereichert. Jugendliche der Bewegung „Laudato Si“ stellten Initiativen zur getrennten Mülleinsammlung und zur Reduzierung des Plastikverbrauchs vor. Die Ökokommission der Comboni-Gemeinschaft stellte Projekte zum Recycling und zur Wiederverwendung von Reifen und anderen Materialien vor. Außerdem wurden Beispiele für die Herstellung von Bio-Kosmetika, die Aufwertung natürlicher Produkte, der Kampf gegen die Entwaldung sowie das Projekt „Ein Jugendlicher – ein Baum“ präsentiert, das darauf abzielt, die Stadt Kinshasa grüner zu machen.

Die Erfahrungsberichte zeigten, wie die Bewahrung der Schöpfung durch kleine alltägliche Gesten und Initiativen erfolgt, die die gesamte Gemeinschaft einbeziehen können. Der Tag endete mit einem Freundschaftstrunk, der auf die nächsten Treffen und zukünftigen Initiativen des Missionszentrums „Laudato Si“ im Zeichen eines zunehmend naturfreundlichen und auf Geschwisterlichkeit gegründeten Lebensstils hinwies.

Pater Fernando Zolli, mccj

DEUTSCHSPRACHIGE PROVINZ

Landesgartenschau in Ellwangen

Sieben Jahre – vom Zuschlag bis zur Fertigstellung – dauerte es, bis die Landesgartenschau in Ellwangen ihre Tore öffnen konnte. Es waren Jahre des Planens, des Entwickelns und vieler Arbeit, bis alles fertig war. Gartenschau bedeutet in erster Linie viele Blumen und Gewächse, aber auch viel Kreativität. Schließlich waren 60.000 meist heimische Gewächse, Sträucher und Bäume gepflanzt.

Wer es nicht weiß: Die Jagst ist das Flüsschen, das viele Jahre verschiedene Stadtteile von der Kernstadt Ellwangens getrennt hatte. Nach der Begradigung des Gewässers vor einigen Jahrzehnten entstand der „Schießwasen“ westlich der Altstadt. Es war eine große Fläche, die kostenloses Parken ermöglichte. Ansonsten war das riesige Grundstück größtenteils geteert und damit nicht wirklich attraktiv. Mit Blick auf diese Situation dürfte wohl der Leitspruch „Ellwangen an die Jagst“ in Anlehnung an den Stadtnamen „Ellwangen an der Jagst“ entstanden sein. Die Trennung zwischen Stadtteilen und der Kernstadt soll in Verbindendes umgewandelt werden.

Zunächst wurde die Jagst renaturiert. Sie erhielt wiederum viele Flussschleifen und verhalf zu drei „Parks“ in der Nähe zum Wasser. Ein solcher Park wird jetzt von Wasserbüffeln, Ponys und Rindern bewohnt. Der Brückenpark und Stadtpark sind die zwei weiteren Parks. Sie laden mit neugeschaffenen Plätzen für Konzerte, Orten zur Entspannung und zur Begegnung, Spielplätzen sowie Veranstaltungen am Abend vor allem für Jugendliche ein. Tatsächlich gibt es 2.000 verschiedene Programmpunkte mit vielen verschiedenen Highlights für Groß und Klein. Besonders sei hier noch die Blumenhalle im Kreuzgang der Basilika erwähnt. Hier werden Blumen und florale Kunstwerke gezeigt, welche jede Woche neugestaltet werden und die Besucher und Besucherinnen mit ihrer Schönheit begeistern.

Die Jagst trennt nicht mehr, sondern verbindet ab jetzt. „Wandel ist möglich“ ist ein durchaus treffendes Schlagwort! Damit alles gut klappt, hatten bzw. haben mehr als 1.000 Ehrenamtliche wichtige

Dienste übernommen. An den ersten drei Tagen dürften etwa 23.000 Personen die LGS besucht haben! Das ist fast so viel, wie die Stadt Einwohner hat. Die Jagst wurde in ihrer Biodiversität aufgewertet, aber auch die Kommune mit neuen Angeboten durch das Flüsschen.

Zu Beginn am 24. April ließen sich viele Ellwanger und Übernachtungsgäste durch Böllerschüsse wecken. Und wer rechtzeitig zum weithin sichtbaren riesigen Zelt gekommen war, durfte sich zunächst an Liedern verschiedener Chöre erfreuen. Dennoch mussten viele während der Eröffnungsveranstaltung stehen. Aber es herrschte ja Kaiserwetter ohne Wölkchen am Himmel. Der Eröffnungsakt wurde auch im Zelt und darüber hinaus eine heitere Angelegenheit zwischen Berichten, Grußworten und Musik. Winfried Kretschmann, der scheidende Ministerpräsident von Baden-Württemberg, war natürlich auch um einen Redebeitrag gebeten worden. Immer wieder brandete anhaltender Applaus auf. Gewiss war Letzteres ein Zeichen dafür, dass die Redner die frohe Befindlichkeit der Anwesenden getroffen hatten. Am Schluss wurde die inoffizielle Hymne von Württemberg angestimmt. Ein bisschen Lokalpatriotismus gehörte schließlich auch dazu. Und es ist einfach ein schönes Lied.

Auffallend war in der jüngsten Zeit die gute Stimmung in der Stadt: Man kam mit Menschen sehr leicht in ein schönes Gespräch oder wurde angesprochen. Die überwiegende Mehrheit der Ellwanger und Ellwangerinnen freute sich auf ihre Landesgartenschau.

Doch da ist noch etwas Interessantes: Die LGS in Ellwangen hat einen ökumenisch geführten „Kirchengarten“. Auch hier gibt es entsprechend schöne und passende Veranstaltungen das Leben, den Glauben und die Kirche betreffend. Und das alles unter dem Schlagwort „Sei willkommen!“ Es beeindruckt, wie evangelische, katholische, neuapostolische und evangelisch-methodistische Christinnen und Christen Hand in Hand zusammenarbeiten.

Konfessionszugehörigkeit war und ist bei der Ellwanger LGS keine Frage. Dieses wurde verdeutlicht durch die Anwesenheit von Diözesanbischof Klaus Krämer (Rottenburg-Stuttgart) und seinem protestantischen Gegenpart, Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl von der

Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Die beiden leiteten am ersten Sonntag der Gartenschau einen ökumenischen Gottesdienst. Dazu waren rund 10.000 Mitfeiernde gekommen. Fast wie beim Papst in Rom.

Wir Comboni-Missionare wohnen direkt am LGS-Gelände. Deshalb stellen wir die alte Seminarkapelle zum Ausruhen bzw. zur Stille zur Verfügung. Außerdem machen vier Mitbrüder als Gesprächspartner beim „Zuhör-Bänke“ im Kirchengarten mit. Menschen, die ein Gespräch suchen, können sich mittwochs zwischen 10.00 Uhr und 12.00 Uhr an einen „Zuhörer“ wenden. Wir vier decken mit unseren jeweils fünf bis sechs Einsätzen im Kirchengarten während der LGS knapp die Hälfte der Präsenz am Zuhör-Bänke ab.

Ellwangen an die Jagst – den Mitmenschen und der Schöpfung nahe! Es gibt einfache, hinweisende und kleine Zeichen! Auch zum Bänke kommen Menschen, die beim Austausch zum Geschenk für einander werden - Katholiken wie Mitchristen anderer Kirchen. Ihre Anliegen – darunter auch die Frage nach einer glaubwürdigen Kirche und deren ewiges und enttäuschendes Zögern – wirken ermutigend.

Was aber wird über den 4. Oktober 2026 hinaus bleiben, wenn die LGS zu Ende geht? So oder so ist in Ellwangen und den umliegenden Gemeinden die LGS in diesem Sommer erstmal das wichtigste und prägendste Thema.

Bei so viel (Lebens-)Freude und Teilnahme seitens der Bevölkerung müssten wir Missionare die Ohren spitzen und hinschauen – begreifend, was da wirklich abgeht und worauf es ankommt. Dann werden auch wir die Beschenkten und Ermutigten sein – und dürfen uns genauso freuen.

Pater Anton Schneider, mccj

ÄGYPTEN-SUDAN

Kairo – Ewige Gelübde und Diakonatsweihen

„Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter!“ (Mt 9,37). Mit diesen Jesu Worten haben drei unserer Scholastiker nach dem Abschluß ihrer theologischen Ausbildung in Beirut – Mamadou Cristal aus der Zentralafrikanischen Republik (ZAR), Kambale Meschack Kasoro und Kasereka Mwami Charles, beide aus der Demokratischen Republik Kongo (DR Kongo) – Freunde und Mitbrüder eingeladen, um ihre Freude anlässlich der ewigen Gelübde und der Diakonatsweihe zu teilen, die am 9. bzw. 10. Juli gefeiert wurden.

Die Feier der ewigen Gelübde, die vom Provinzial von Ägypten-Sudan geleitet wurde, fand in der Kirche Cordi Jesu statt, die auf dem Grundstück errichtet wurde, das der heilige Daniel Comboni selbst zur Gründung seiner Institute in Kairo erhalten hatte. An der Feier nahm auch Pater Kakule Muvawa Emery-Justin, Provinzial der Provinz DR Kongo, teil.

Die Diakonatsweihe fand hingegen in der Pfarrei Sakakini statt, die vor allem von Flüchtlingen aus dem Sudan und dem Südsudan in Kairo besucht wird. Mons. Claudio Lurati, Apostolischer Vikar von Alexandria, nahm die Weihe vor.

An beiden Feiern nahm eine große Zahl junger Menschen teil, die dazu eingeladen waren, am Weg unserer drei jungen Mitbrüder zu erkennen, wie die Kirche durch die Vielfalt der Charismen und Berufungen bereichert wird und wie die Mission Menschen aus verschiedenen Völkern und Nationen vereint.

Beide Liturgien wurden auf Arabisch, Englisch und Französisch gefeiert. Ihr missionarischer Charakter ist ein charakteristisches Merkmal der Feiern, die wir Comboni-Missionare häufig in Kairo gestalten, und ist ein konkretes Zeugnis für den missionarischen Charakter der Weltkirche.

Dies gewinnt in einer Zeit, in der Flüchtlinge und Ausländer in Ägypten wie auch in vielen anderen Teilen der Welt Schwierigkeiten haben,

ihren rechtmäßigen Platz in der Gesellschaft zu finden, eine noch tiefere Bedeutung.

Pater Diego Dalle Carbonare, mccj

Khartum – Das Comboni College öffnet wieder seine Tore

Als am 15. April 2023 in Khartum der Krieg ausbrach, war das Comboni College eine blühende Bildungseinrichtung. An der Grundschule waren 1.055 Schüler eingeschrieben; 827 Schüler besuchten die Oberstufe und 786 belegten Kurse am College für Wissenschaft und Technologie.

Innerhalb weniger Stunden wurde ihr Leben auf den Kopf gestellt. Die Schüler, ihre Familien, die Lehrkräfte und die Comboni-Gemeinschaft waren gezwungen, auf der Suche nach Sicherheit aus der Hauptstadt zu fliehen, während heftige Kämpfe zwischen den sudanesischen Streitkräften (SAF) und den Rapid Support Forces (RSF) die Stadt verwüsteten, Gebäude und Infrastruktur zerstörten und die Hoffnungen und Träume Tausender Menschen zunichtemachten.

Khartum blieb bis März 2025 unter der Kontrolle der RSF, bis die SAF die Stadt zurückeroberte und damit den Weg für die schrittweise Rückkehr der Bewohner sowie den Beginn des langwierigen Wiederaufbauprozesses ebneten.

Als wir zum Comboni College zurückkehren konnten, bot sich uns ein herzerreißender Anblick: Alle Stromkabel auf dem Campus waren durchtrennt; die Wasserversorgung zerstört; Computer, Klimaanlage und digitale Geräte geplündert; die Wände durchlöchert. Auf dem Schulhof, wo Generationen von Kindern gespielt, gelacht und geträumt hatten, lagen noch immer Leichen der RSF-Kämpfer, die während der Schlacht getötet worden waren.

Und doch wurde den Comboni-Missionaren inmitten dieser Verwüstung bewusst, wie viel Glück sie gehabt hatten. Im Gegensatz zu vielen benachbarten Gebäuden, die in Schutt und Asche lagen, niedergebrannt oder schwer beschädigt waren, standen die Hauptgebäude

des Comboni-Colleges noch da. Da sie den Krieg überstanden hatten, konnten sie das Fundament für einen Neuanfang bilden.

Am Samstag, dem 4. Juli 2026, nach über drei Jahren erzwungener Schließung, gab das Comboni College in Khartum bekannt, dass die Grundschule und das Gymnasium im September für das Schuljahr 2026–2027 wiedereröffnet wird und wieder Schüler aufnimmt.

Das College für Wissenschaft und Technologie, das im November 2023 gezwungen war, seinen Betrieb nach Port Sudan zu verlegen, bemüht sich derzeit um Finanzmittel zur Sanierung seiner Einrichtungen in der Hauptstadt, in der Hoffnung, den akademischen Betrieb im Jahr 2027 wieder aufnehmen zu können.

Die Wiedereröffnung des Comboni-Colleges in Khartum – einer Einrichtung, die seit ihrer Gründung im Jahr 1929 Generationen sudanesischer und südsudanesischer Studenten ausgebildet hat – bedeutet weit mehr als nur die Wiederaufnahme des Schulbetriebs: Sie ist ein greifbares Zeichen der Hoffnung für die fast sechs Millionen Einwohner von Khartum, die sich für den Wiederaufbau ihrer Stadt, ihrer Gemeinden und ihrer Zukunft einsetzen.

Pater Jorge Naranjo, mccj

SPANIEN

Provinzversammlung

Vom 22. bis 27. Juni trafen sich in Palencia dreißig Comboni-Missionare zur jährlichen Provinzversammlung. Die Versammlung wurde vom plötzlichen Tod von Bruder Holgado Salvade Arístides überschattet, der sein Leben der Mission in Mosambik, Ecuador, Kolumbien und Spanien gewidmet hatte. Er erlag den Komplikationen, die nach einer offenen Herzenoperation aufgetreten waren.

Der Provinzobere Pater Llamazares González Miguel Ángel und einige Teilnehmer fuhren zur Beerdigung nach Madrid. Trotz der Trauer setzten die übrigen Teilnehmer das vorgesehene Programm fort.

Der erste Tag war der ständigen Weiterbildung gewidmet. Dabei kam das Thema „Die Mission heute in Spanien“ zur Sprache. Der Jesuit Pablo Guerrero Rodríguez sprach über eine Idee, die in missionarischen Kreisen zunehmend an Bedeutung gewinnt: „Auch Spanien ist Missionsland“.

Am zweiten Tag wurde ein für das Institut besonders wichtiges Thema behandelt: die Zusammenlegung der Jurisdiktionsbereiche. Pater Pietro Ciuciulla, Provinzial der italienischen Provinz, erläuterte die Vision, die diesem Prozess zugrunde liegt. Die Arbeitsgruppen brachten ihre Befürchtungen und Zweifel zum Ausdruck, die dieser Weg der Neuordnung hervorruft, der mit dem Generalkapitel 2028 seinen Höhepunkt erreichen wird.

Gegen Ende der Versammlung hatten Teilnehmer die Möglichkeit, die Gegend um Palencia kennenzulernen. In Paredes de Nava besichtigte die Gruppe die Kirche Sant'Eulalia und anschließend das Museum von San Pedro in Becerril de Campos.

Am letzten Tag legten der Provinzobere Pater Miguel Ángel und die Sekretariate der Mission, der Ausbildung und der Finanzen ihre Berichte vor.

Die Versammlung endete mit einer Danksagungsfeier zum 25. Jahrestag der Priesterweihe zweier Mitbrüder: Enrique Bayo und Rafael Armada.

Die nächste Provinzversammlung findet Ende Juni 2027 statt.

Pater Gbama Nsusu Boniface, mccj

Provinzbesuch

Vom 6. bis 19. Juli 2026 besuchte Generalrat Pater Radol Austin Odhiambo offiziell die Provinz Spanien, begleitet vom Provinzial Pater Llamazares González Miguel Ángel.

Der Besucher wollte mit besonderem Bezug auf die Entscheidungsfindung bezüglich der Neuordnung der europäischen Provinzen

vor allem zuhören, sich ein direktes Bild von der lokalen Situation machen und mit den Mitbrüdern einen offenen Dialog führen.

Nach dem ersten Treffen am 7. Juli in Madrid besuchte Pater Austin die Gemeinschaften in Moncada, Barcelona, Palencia und Palas de Rei, traf sich mit den Mitbrüdern und besprach mit ihnen das Leben im Institut, die Zukunftsperspektiven der Mission und der Comboni Präsenz in Europa. Er würdigte die missionarische Arbeit der Gemeinschaften in Madrid, Barcelona und Palas de Rei und die Zusammenarbeit mit der Ortskirche sowie das wertvolle Zeugnis der älteren und kranken Mitbrüder in Moncada und Palencia. Die beiden Gemeinschaften in Granada hatte er bereits im Dezember 2025 besucht.

Der Besuch von Pater Austin war für die Gemeinschaften ein Moment der Ermutigung und Anregung, das Geschenk der missionarischen Berufung im europäischen Kontext mit Freude und im Geist der Brüderlichkeit zu leben – im Bewusstsein, dass die Mission weder räumliche noch zeitliche Grenzen kennt und der Ruf, die missionarische Berufung zu leben, für immer gilt, unabhängig vom Alter und an jedem Ort, auch im „Missionsland“ Europa.

Am Ende seines Besuchs bedankte sich Pater Radol für den Empfang und die Begleitung und ermutigte alle, den Weg der Erneuerung voller Zuversicht fortzusetzen: „Ich ermutige euch, diesen Weg mit Zuversicht und Hoffnung fortzusetzen.“ In Bezug auf den Prozess der Neuordnung der europäischen Provinzen erinnerte er daran: „Wenn wir es verstehen, uns dem Herrn anzuvertrauen, kann auch dieser Prozess zu einer Chance für Wachstum, Gemeinschaft und neuen missionarischen Eifer werden.“

Pater Miguel Ángel, mccj

Sommerlager

Vom 19. bis 26. Juli fand in Huétor Santillán (Granada) das von der Jugendzeitschrift „Aguiluchos“ organisierte Sommerlager statt. Unter den 47 Teilnehmern waren 28 Kinder, 14 Betreuer, zwei angehende Betreuer sowie Comboni-Missionare und Köche.

Es waren Tage des Beisammenseins, der Weiterbildung, des Gebets und des Vergnügens, ein gelungener Weg, um menschlich und christlich zu wachsen. Jeden Tag wurde ein anderes Thema behandelt – von der Selbsterkenntnis bis zum Verstehen der uns umgebenden Welt, von Armut und Demut bis zur Liebe. Durch entsprechende Aktivitäten wurde die ganzheitliche Entwicklung der Kinder gefördert.

Ein besonderer Moment war das Endspiel der FIFA-Weltmeisterschaft 2026, das von den Teilnehmern gemeinsam auf einer Großbildleinwand miterlebt wurde. Der Sieg Spaniens über Argentinien sorgte für große Freude und trug dazu bei, eine festliche Stimmung zu schaffen, wodurch die Bindungen zwischen den Teilnehmern noch weiter gestärkt wurden.

Für die Betreuer ist ein „Aguiluchos“-Camp viel mehr als nur ein Sommercamp. Eva Tobalina beschreibt es als „einen sicheren Ort und eine zweite Familie“, an dem die Kinder menschliche Werte und die Themen der Mission kennenlernen. Für Ignacio García Navarrete, der seit 16 Jahren mit uns zusammenarbeitet, ist ein „Aguiluchos“-Camp ein Ort, an dem „die Werte der Mission, der Geschwisterlichkeit und des Dienstes auf freundliche und fröhliche Weise gelebt werden“.

Auch für den jungen Alberto Rojas, der nach der Teilnahme an früheren Camps als Vorbetreuer nun zum Betreuer geworden ist, stellt das Camp eine neue Etappe des Wachstums dar: „Man hört nicht auf, ein Kind zu sein, wenn man Betreuer wird; es beginnt einfach eine neue Etappe, um weiter zu lernen und zu wachsen.“ Der Comboni-Scholastiker Jonathan Rodríguez, der zum zweiten Mal am Lager teilnahm, erklärte: „Diese Tage mit den Kindern zu teilen und sie in den Momenten des Zusammenlebens, des Gebets und des Spaßes zu begleiten, war eine zutiefst bereichernde Erfahrung. Mein Herz ist voll von Freude und Dankbarkeit.“

Das Camp endete mit einer Eucharistiefeier unter dem Vorsitz von Pater Zoé Musaka. Zwischen Müdigkeit, Freude und Tränen beim Abschied kehrten alle mit dem Bewusstsein nach Hause zurück, dass die Erfahrung das ganze Jahr über anhält. Und die Kinder haben mit ihrer

Spontaneität bereits die schönste Frage gestellt: „Wie lange dauert es noch bis zum nächsten Camp?“

Pater Justus Oseko, mccj

ÄTHIOPIEN

Jahresexerzitien

Vom 24. bis 31. Juli trafen sich die Mitbrüder im Galilee Centre in Bishoftu, dem Exerzitienhaus der Gesellschaft Jesu, zu den üblichen Jahresexerzitien.

Die Comboni-Missionsschwestern hatten das Organisatorische übernommen, und der aus Tansania stammenden Jesuit Pater Raymond Manyanga hielt die Vorträge. Unter den Teilnehmern waren zwölf Comboni-Schwestern, elf Comboni-Missionare und sechs „Dienerinnen der Kirche“, einer lokalen Ordensgemeinschaft, die vom Comboni-Bischof Armido Gasparini im Vikariat Hawassa gegründet worden war.

Das gewählte Thema lautete „Kreative Treue“ – eine Einladung, das vom heiligen Daniel Comboni hinterlassene missionarische Charisma wiederzuentdecken und neu zu beleben. Obwohl Pater Raymond der Gesellschaft Jesu angehört, hob er einige charakteristische Merkmale der Comboni-Familie hervor, darunter das Gemeinschaftsleben und die besondere Aufmerksamkeit für die Mission in den schwierigsten Umfeldern.

Der Prediger lud gleich zu Beginn die Teilnehmer ein, ein Anliegen für diese besondere Zeit der Begegnung mit dem Herrn zu formulieren und sich dabei von der Frage leiten zu lassen, die Jesus im Markusevangelium an den blinden Bartimäus richtete: „Was soll ich für dich tun?“ (Mk 10,51).

Die Betrachtungen sollten den Teilnehmern helfen, die eigene Identität bewusster zu leben, die empfangenen Gaben anzuerkennen und den Wert des gemeinschaftlichen Gebets wiederzuentdecken.

Im Verlauf der Exerzitien wurden auch andere Themen angesprochen, die für das geweihte und missionarische Leben von Bedeutung sind: die Einheit in der Vielfalt, die Bedeutung der Ordensgelübde und die Wichtigkeit, den besonderen pastoralen Dienst, den die Oberen jedem Mitglied anvertraut haben, durch das Gebet zu unterstützen. Die letzte Meditation war der Gestalt des Apostels Petrus gewidmet, wie sie in den Evangelien dargestellt wird.

Die Exerzitien fanden in einer friedlichen und dem Gebet förderlichen Atmosphäre statt und boten allen Teilnehmern die Gelegenheit, ihre Beziehung zu Gott zu erneuern und zum Wesentlichen der missionarischen Berufung zurückzukehren.

Die Zeit der Exerzitien wurde zudem durch die Feier des Gedächtnisses an den seligen Giuseppe Ambrosoli und an den heiligen Ignatius von Loyola am letzten Tag bereichert.

Alle Teilnehmer dankten für diese wertvolle Zeit des Zuhörens, des Gebets und der Brüderlichkeit. Eine Erfahrung, die man, wie Pater Raymond betonte, im Hinblick auf eine „kreative Treue“ zum empfangenen Charisma und zur Mission leben sollte.

Pater Hippolyte Apedovi, mccj

ITALIEN

Beitritt zur Plattform der „Laudato Si“-Initiativen

Am 24. Mai, dem elften Jahrestag der Enzyklika „Laudato si“, hat sich unsere Provinz der Plattform „Laudato Si“ offiziell angeschlossen. In Treue zu den Beschlüssen des letzten Generalkapitels hat die Provinz diese Entscheidung in dem Bewusstsein getroffen, dass das Engagement für soziale Gerechtigkeit und für Umweltgerechtigkeit heute untrennbar miteinander verbunden sind – vor dem Hintergrund einer schweren Krise, die vor allem die Ärmsten trifft. Menschliche und nichtmenschliche Geschöpfe erheben gemeinsam ihre Stimme,

da sie sich weit entfernt fühlen von dem Versprechen eines erfüllten Lebens, das dem Schöpfer am Herzen liegt.

Das letzte Generalkapitel hat beschlossen, auf die Herausforderungen des gegenwärtigen epochalen Wandels im Lichte des Wortes Gottes und gemäß den Leitlinien der integralen Ökologie zu reagieren, die die pastoralen, liturgischen, bildungsbezogenen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Dimensionen miteinander verbinden. Das Institut ist verpflichtet, „sich der vom Dikasterium für den Dienst der ganzheitlichen menschlichen Entwicklung geförderten Plattform der Laudato-Si'-Initiativen auf den verschiedenen Ebenen (Gemeinschaft, Jurisdiktionsbereichen, Institut) anzuschließen“ (AC '22, 30.1), in operativer Zusammenarbeit mit der Laudato-Si'-Bewegung. In der Praxis handelt es sich um einen individuellen Weg des Engagements und der Umkehr, den jede Einrichtung oder Gruppe auf ihre eigene Weise beschreitet, um im Geist der Enzyklika „Laudato si“ auf Nachhaltigkeit hinzuarbeiten. Neben den Ordensgemeinschaften beteiligen sich Familien, Pfarreien und Diözesen, Bildungseinrichtungen, Gruppen und Bewegungen daran.

Die italienische Provinz hat bereits vor einiger Zeit das „Vademecum Laudato Si“ erarbeitet, um die Mission im Lichte dieser notwendigen Umkehr auszurichten. Das Dokument bietet den lehramtlichen Bezugsrahmen für dieses Engagement und stellt konkrete Wege in fünf Bereichen vor: Umgang mit Lebensmitteln, Abfall, Mobilität, Beziehungen und Lebensstilen sowie mit der Wirtschaft und den Versorgungsleistungen. Genau dieses Vademecum wird der Bezugspunkt für unser Engagement in der Plattform sein. Damit können wir die gereiften Überlegungen, die Fortschritte, die wir erzielen, und die Fähigkeit, andere Menschen und Gruppen einzubeziehen, miteinander teilen.

Nach dem Beitritt der Provinz zur Plattform wird der nächste Schritt von den einzelnen Comboni-Gemeinschaften in Italien ausgehen. Denn gerade in den Gebieten, in denen wir leben, können wir im Gefüge unserer Beziehungen am konkretesten die Inspira-

tion der integralen Ökologie bezeugen. Die Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (GPIC) der Provinz steht den Gemeinschaften, die diesen Weg einschlagen möchten, mit Rat, Anregungen und Vorschlägen zur Seite.

Papst Franziskus: „Uns bewegt die Liebe im gesellschaftlichen Bereich, neben der Bedeutung der kleinen täglichen Gesten an große Strategien zu denken, welche die Umweltzerstörung wirksam aufhalten und eine Kultur der Achtsamkeit fördern, die die gesamte Gesellschaft erfüllt.“ (*Laudato si'*, 231).

Pater Dario Bossi, mccj

Aufruf zum Einsatz für den Frieden im Sudan. Vorgeschlagene Initiativen

Am 7. Juli 2026 haben die Oberen der Comboni-Provinzen in Italien und Ägypten-Sudan in einem offenen Brief die Mitbrüder in Italien dazu aufgerufen, sich dem missionarischen Einsatz für den Frieden im Sudan anzuschließen, indem sie entsprechende Nachrichten verbreiten und für den 28. Juli einen Tag des Fastens und Gebets planen. Hier ist der Wortlaut des Briefes.

Liebe Mitbrüder der italienischen Provinz,

wir schreiben euch diesen Brief, der von den Provinzoberen Italiens und von Ägypten-Sudan unterzeichnet ist, um auf die äußerst ernste Lage aufmerksam zu machen, in der sich das Land befindet, das der heilige Daniel Comboni über alles liebte.

Wir möchten an die prekäre Lage und die Gewalt erinnern, die das sudanesishe Volk bedrohen, und anschließend einige Initiativen vorstellen, die wir dank einer interprovinziellen Arbeitsgruppe vorantreiben, an der sich auch verschiedene katholische und zivile Organisationen beteiligen. Abschließend möchten wir euch einen Vorschlag unterbreiten, wie wir uns als Comboni-Gemeinschaften in unseren Umfeldern engagieren können.

Die ernste Lage im Sudan

Wie wir wissen, hat der Konflikt im Sudan, der im April 2023 zwischen den sudanesischen Streitkräften (SAF) und den Rapid Support Forces (RSF) begann, eine der schwersten humanitären Krisen weltweit ausgelöst. Schätzungen zufolge wurden Zehntausende Menschen getötet, über 14 Millionen mussten ihre Häuser verlassen, und mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist heute auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Die Befürchtung weiterer Massenmorde wird in Nord- und Süd-Kordofan immer konkreter, wo die RSF ihre Belagerungen fortsetzen und sich offenbar auf einen Angriff auf die Stadt El Obeid vorbereiten. Es könnte sich eine Tragödie wiederholen, bei der Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen werden, ähnlich denen, die zwischen Mai 2024 und Oktober 2025 in El Fasher verübt und in einem aktuellen Bericht von Amnesty International angeprangert wurden. Humanitäre Organisationen warnen, dass in El Obeid aufgrund des gravierenden Mangels an Nahrungsmitteln und Trinkwasser und der Gefahr von Cholera bereits ein Notstand herrscht.

Auch der Vatikan hat sich vor dem UN-Menschenrechtsrat besorgt über die drohende neue Tragödie geäußert.

Die Zeitschrift „Nigrizia“ verfolgt mit Aufmerksamkeit die Entwicklungen und steht in ständigem Dialog mit den Comboni-Missionaren und anderen Zeugen vor Ort.

Laufende Initiativen in Italien

Seit mehr als zwei Jahren bemühen sich etwa zwanzig italienische und sudanesisch zivile Organisationen¹ darum, die Öffentlichkeit für

¹ ACLI, Amnesty International Italien, ANPI, AOI (Verband italienischer Nichtregierungsorganisationen), ARCI, Baobab Experience, Caritas Italien, CIPAX, Internationales Komitee für den Frieden im Sudan, Gemeinschaft Sant'Egidio, sudanesisch Gemeinschaft in Italien, „Economia Disarmata“ – Fokolar-Bewegung Italien, Emergency, FOCSIV, Stiftung Nigrizia, Ärzte ohne Grenzen, Comboni-Missionare in Italien, Italienisches Netzwerk für Frieden und Abrüstung, Un Ponte Per.

die schwere humanitäre Krise im Sudan zu sensibilisieren, unter anderem durch Interventionen im italienischen und im Europa-Parlament. Ende 2025 wurden zwei offizielle Erklärungen veröffentlicht: Die erste im Oktober, in der ein dringendes Eingreifen der italienischen Regierung gefordert wurde, um humanitäre Korridore in El Fasher zu eröffnen; die zweite im Dezember, in der die Einstellung der militärischen Zusammenarbeit der italienischen Regierung mit den Vereinigten Arabischen Emiraten gefordert wurde, die ihrerseits die RSF mit Waffen beliefern.

Ein Studienseminar, das im Juni 2026 in unserem Generalat in Rom stattfand, befasste sich eingehend mit den Zusammenhängen zwischen dem sudanesischen Goldhandel und dem Krieg und deckte erneut die schwerwiegende Komplizenschaft der Vereinigten Arabischen Emirate auf. Zu diesem Thema findet am 28. Juli in Rom eine Pressekonferenz statt.

Vorschläge für die Comboni-Gemeinschaften

In einer besonders ernsten und heiklen Zeit laden wir die Mitbrüder der italienischen Provinz ein, sich dem Engagement für den Frieden im Sudan anzuschließen:

- Sprecht darüber in euren Gemeinschaften und in der Umgebung und verbreitet die Nachrichten, die wir regelmäßig zu diesem Thema veröffentlichen.
- Lasst uns gemeinsam mit den christlichen Gemeinden, mit denen wir den Glauben und den Weg teilen, an einem Tag des Fastens und Gebets teilnehmen, der mit der Pressekonferenz am 28. Juli zusammenfällt: So mögen die Sorge und das missionarische Engagement vieler Menschen für den Frieden zum Ausdruck kommen.

Vertrauen wir auf den Gott des Friedens, auf Maria, die Mutter der Versöhnung, und auf die Fürsprache des heiligen Daniel Comboni, damit sich Wege zur Lösung des Konflikts in dem leidgeprüften sudanesischen Land öffnen.

Verona und Khartum, 7. Juli 2026

Pater Pietro Ciuciulla, Provinzial von Italien
Pater Diego Dalle Carbonare, Provinzial von Ägypten-Sudan

MALAWI-SAMBIA

Chama – Ewige Gelübde von Bruder Pedrito

Am 21. Juni 2026 legte Bruder Pedrito Mário in der dem hl. Daniel Comboni geweihten Pfarrei in Chama die ewigen Gelübde ab. Zur Eucharistiefeier hatten sich unter dem Vorsitz des Provinzials, Pater Andrew Bwalya, Mitbrüder, Gemeindemitglieder, Familienangehörige und Freunde in einer Atmosphäre großer Freude und Anteilnahme versammelt.

In seiner Predigt erinnerte Pater Andrew an die Worte Jesu „Fürchtet euch nicht“ und ermahnte Bruder Pedrito, seine Berufung mit Mut, Glauben und Ausdauer zu leben und auch in schwierigen Zeiten stets auf Gottes Vorsehung zu vertrauen.

Bruder Pedrito stammt aus Netia im Norden Mosambiks. Er legte 2017 seine ersten Gelübde ab, absolvierte eine vierjährige Ausbildung in Nairobi (Kenia) und wurde 2022 in die Provinz Malawi-Sambia entsandt. Derzeit ist er in der Mission von Chama tätig, wo er für den landwirtschaftlichen Betrieb verantwortlich ist und die Aktivitäten der Sozialpastoral koordiniert, wodurch er sowohl zur Entwicklung der Gemeinschaft als auch zur Evangelisierung beiträgt. Die ewigen Gelübde sind ein bedeutender Moment der Hoffnung für die Kirche und die Comboni-Familie.

MEXIKO

Exerzitien und Provinzversammlung

Vom 27. bis 31. Juli nahmen etwa zwanzig Mitbrüder an den jährlichen Exerzitien teil, die Pater Rodríguez Gonzáles Juan Martín, Provinzial von Ecuador, leitete. Mit einfachen und brüderlichen Worten und anhand seiner eigenen spirituellen und missionarischen Erfahrungen lud Pater Juan Martín die Teilnehmer ein, unserer Geschichte zu gedenken und unsere Berufung aufzufrischen, die wir vom Herrn erhalten haben, um in Dankbarkeit und Bereitschaft das zu leben, wozu Gott uns heute beruft.

Es waren fünf intensive Tage, an denen die Atmosphäre, die wunderschöne natürliche Umgebung des Hauses und der herzliche Empfang durch die gastgebende Gemeinschaft dazu beigetragen haben, sich in die Gegenwart Gottes zu begeben, um neue Kraft zu schöpfen und den Weg in der Nachfolge Christi gemäß dem Comboni-Charisma fortzusetzen.

Provinzversammlung – Nach einem erholsamen Wochenende begann am 4. August die Provinzversammlung, an der viele Mitbrüder teilnahmen.

Die ersten beiden Tage waren dem Thema der Zusammenlegung der Provinzen Mexiko und Mittelamerika (PCA) gewidmet. Anwesend waren auch Pater Jorge Elías Ochoa Gracián Jorge, Provinzial der nordamerikanischen Provinz, und Pater Enrique Sánchez González, Provinzial der PCA.

Eine wertvolle Hilfe leistete Dr. Ana Lilia Vera Perdonó, die einen Vortrag über Globalisierung, im Zusammenhang mit unserem Wiedervereinigungsprozess, hielt. Die Globalisierung verändert uns und lädt uns ein, darüber zu sprechen, was uns verbindet. Ausgehend von ihrem Vortrag und der Realität, die wir erleben, nahmen wir uns Zeit für persönliche und gemeinsame Überlegungen. Es war eine sehr bereichernde Reflexion, die uns helfen wird, diesen Prozess mit Zuversicht und Hoffnung zu leben.

Ein wichtiger Meilenstein dieses Prozesses werden die Tage vom 18. bis 27. September sein, wenn sich der Generalobere Pater Luigi Codianni und der Generalvikar Pater David Costa Domingues in Mexiko-City mit den Kommissionen zur Neugestaltung der Region treffen werden.

Der dritte und letzte Tag der Versammlung, 6. August, war den Berichten der verschiedenen Sekretariate und des Provinzrats gewidmet, um den in diesem Jahr zurückgelegten Weg zu bewerten und den für das nächste Jahr zu planen.

Auch Momente der Erholung, des Sports und der Geselligkeit fehlten nicht, was dazu beitrug, während der gesamten Dauer der Versammlung eine fröhliche und brüderliche Atmosphäre zu schaffen.

PERU

Provinzexerzitien – „Mit dem Herzen in Kana“

Während der sechstägigen Exerzitien (20.–25. Juli 2026) im Provinzhaus von Monterrico waren Stille, Besinnung und Zuhören unsere treuen Begleiter. 36 Brüder, Patres und Scholastiker nahmen daran teil, unter der Leitung unseres mexikanischen Mitbruders Pater Bautista Lucas Erasmo Norberto.

Es waren Tage intensiver gemeinsamer Erfahrung mit Jesus Christus. Jeder Tag war geprägt von drei Momenten: Morgenlob, Eucharistiefeier am Mittag und Anbetung des Allerheiligsten am Nachmittag. Diese drei bedeutenden Momente bildeten den spirituellen Rahmen für die Vertiefung des gewählten Themas: „Mit dem Herzen in Kana“.

Der Prediger führte die Teilnehmer Vers für Vers durch die Erzählung von der Hochzeit zu Kana (Joh 2,1–11), wo Jesus seine „Zeichen“ vollbrachte und „seine Herrlichkeit offenbarte“ (V. 11).

Die gemeinsamen Überlegungen brachten den spirituellen Reichtum dieser Passage zum Vorschein, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der Mission aus dem Herzen Christi heraus lag, das zum Glauben, zur Liebe, zur Hoffnung und zur Verkündigung anspornt.

Indem er diesen Abschnitt aus dem Johannesevangelium mit der Spiritualität des heiligen Daniel Comboni in Verbindung brachte, hob Pater Erasmo hervor, wie unser Gründer verstanden hat, dass die Mission nur aus einem Herzen entspringen kann, das tief mit Christus vereint und den Menschen emotional nahe ist.

Der Missionar ist daher aufgerufen, Gutes zu tun und die Menschlichkeit zu bewahren, die Gott ihm anvertraut hat, indem er dem Beispiel Jesu folgt, der im konkreten Leben der Menschen gegenwärtig ist.

Praktisch gesehen lassen sich die Lehren dieser Exerzitien in drei wesentliche Haltungen für den heutigen Comboni-Missionar zusammenfassen: präsent sein zu können – in der Nähe der Menschen – wie Jesus bei der Hochzeit zu Kana; zu lernen, die Wirklichkeit mit Aufmerksamkeit und Mitgefühl zu betrachten, wie Maria, die die Not der Menschen erkannte; und den Worten Jesu vertrauensvoll zu gehorchen, wie die Diener, die die Krüge mit Wasser füllten.

Abschließend lud Pater Bautista uns alle ein, die Botschaft von Kana in unseren Herzen widerhallen zu lassen, die Widrigkeiten des Lebens in einen Ort der Geborgenheit und die menschliche Zerbrechlichkeit in Hoffnung zu verwandeln.

Sch. Latoundji Affolabi Olouwatogni Magister François

Nachhaltige Wirtschaft Gütergemeinschaft und Comboni-Mission

Vom 29. Juli bis zum 1. August fand im Scholastikat von Lima ein Fortbildungskurs über die nachhaltige Wirtschaft statt, der sich insbesondere an Scholastiker und Verwalter der Provinz Peru richtete. 23 Mitbrüder nahmen daran teil.

Pater Angelo Giorgetti, Generalökonom, leitete gemeinsam mit dem Provinzverwalter/Missionsprokurator Pater Gianni Gaiga und dem Provinzoberen Mitchel Sandoval Nelson Edgar die Sitzungen, im Rahmen der Vorgaben des XIX. Generalkapitels von 2022.

Ziel des Treffens war es aufzuzeigen, wie Gütergemeinschaft, Transparenz und Nachhaltigkeit ins Missionsleben integriert werden können. Nachhaltigkeit wird als Gleichgewicht zwischen wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Dimension verstanden, stets im Vertrauen auf die Vorsehung, die den heiligen Daniel Comboni beseelte. Das Institut ist nachhaltig, wenn jedes Mitglied teilt, was es ist und was es hat – auch wenn es unbedeutend erscheint –, in Anlehnung an die Evangeliumsstelle über die Brotverteilung (Mt 14,13–21).

Die wichtigsten Leitlinien zur Erreichung dieser Nachhaltigkeit erfordern von jedem Missionar ein evangelisches und berufliches Wachstum, eine transparente Verwaltung, einen Geist der Gütergemeinschaft, die Wertschätzung der Menschen und die Beteiligung am gemeinsamen Fonds (FCT). Auf praktischer Ebene wurden allgemeine Verpflichtungen hervorgehoben, wie die Erstellung von Haushaltsplänen, die gemeinschaftliche Suche nach Ressourcen, die missionarische Bewusstseinsbildung unter dem Volk Gottes, die Schaffung von Nachhaltigkeitsfonds und eine verantwortungsvolle Buchführung.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Fortbildung war das Thema Buchführung, verstanden als „wirtschaftliche Erinnerung“, die in der Lage ist, finanzielle Sachverhalte getreu zu erfassen und zu vermitteln und so die Kohärenz zwischen missionarischem und wirtschaftlichem Leben zu gewährleisten.

Der FCT wurde als echtes Instrument der Gemeinschaft vorgestellt. Obwohl er das Risiko von Verbindlichkeiten oder einer missbräuchlichen Verwendung von Gütern birgt, wird er als Chance anerkannt, evangelische Armut und Solidarität zu leben. Es wurde betont, dass Unstimmigkeiten und Finanzdelikte durch Kollegialität, Ehrlichkeit und Umsicht verhindert werden müssen.

Schließlich wurde betont, wie wichtig es ist, nachhaltige Projekte von der Planung bis zum Abschluss umzusetzen und dabei die Absichten der Spender zu berücksichtigen, die lokale, dauerhafte und auf die schutzbedürftigsten Menschen ausgerichtete Initiativen bevorzugen.

Abschließend erklärte Pater Giorgetti, dass Nachhaltigkeit als ein Akt des Glaubens und der Gütergemeinschaft verstanden werden müsse, der wirtschaftliche Transparenz und Glaubensverkündigung vereine.

VII. Comboni-Jugendkongress 2026 – Leidenschaft für die Mission und Leben in Gemeinschaft

Vom 3. bis 7. August versammelten sich in unserer Pfarrei „Señor de los Milagros“ 170 junge Menschen aus unseren Stadtpfarreien von Trujillo, um den VII. Comboni-Jugendkongress 2026 unter dem Motto „Comboni-Jugend: Leidenschaft für die Mission und Leben in Gemeinschaft“, zu feiern, der sich als echte Erfahrung von Glauben, Bildung, Kultur, Freude und Mission erwies.

Die Jugendlichen wurden von Familien der Seelsorgeeinheiten aufgenommen und erlebten so eine konkrete Erfahrung von Geschwisterlichkeit und Gemeinschaft.

Während der fünf Tage reflektierten die Teilnehmer über verschiedene Aspekte ihres Lebens und ihrer Berufung:

- *Erster Tag – „Junger Mensch, wer bist du?“* – Sie wurden eingeladen, ihre eigene Identität zu erkennen, ihre Jugend wertzuschätzen und von Maria zu lernen, „Ja“ zu Gott zu sagen und den Glauben authentisch und mutig zu leben.
- *Zweiter Tag – „Junger Mensch, was sagt Jesus dir heute?“* – Die persönliche Beziehung zu Jesus und die Verpflichtung, auf seine Liebe durch Glauben und Dienst zu antworten, wurden vertieft. Außerdem wurden die combonianische Spiritualität und der MIES-Plan vorgestellt, der vom missionarischen Weg des heiligen Daniel Comboni inspiriert ist.

- *Dritter Tag – Kultur* – Die Teilnehmer lernten das historische und kulturelle Erbe von Trujillo kennen und besuchten Chan Chan, die Huaca Arco-iris und Huanchaco. Außerdem teilten sie miteinander den kulturellen Reichtum ihrer eigenen Regionen durch Speisen, Kunsthandwerk, Trachten, Musik und Tänze.
- *Vierter Tag – „Junger Mensch, Gott ruft dich“* – Es wurde über die Berufung nachgedacht, über die Hindernisse, die junge Menschen daran hindern können, sie zu entdecken, und über die Bedeutung des Aufbaus einer Berufungskultur, die auf dem spirituellen Leben, der Geschwisterlichkeit, der Solidarität und dem kritischen Bewusstsein gründet.
- *Fünfter Tag – „In die Mission gesandt“* – Die Identität der combonianischen Jugendpastoral wurde als spirituelle, gemeinschaftliche, solidarische, internationale und stets in Bewegung befindliche Pastoral vorgestellt. Die Jugendlichen haben einige Maßnahmen vorgeschlagen, um ihre eigene Pastoral zu stärken.

Die Botschaft, die als Zusammenfassung der gesamten Erfahrung im Gedächtnis bleibt, ist vom heiligen Daniel Comboni inspiriert: „Afrika mit Afrika retten“, was heute als Herausforderung verstanden wird, junge Menschen mit jungen Menschen zu evangelisieren und missionarische Jünger auszubilden, die sich für Christus und für alle einsetzen, die Hoffnung brauchen.

Der Kongress endete mit einer Eucharistiefeier und der Ankündigung des nächsten Treffens 2029 in Pangoa, im Zentralwald von Peru.

Diese Erfahrung stellt die Jugendlichen vor die Herausforderung, sich nicht auf das Erlebte zu beschränken, sondern es in ihre eigenen Gemeinden zu tragen und in konkrete Taten des Glaubens, der Berufung, der Gemeinschaft und der Mission umzusetzen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Der VII. Comboni-Jugendkongress 2026 war eine Erfahrung, die den Jugendlichen geholfen hat, ihre Identität zu entdecken, Jesus zu begegnen, die Gemeinde zu

schätzen, ihre Berufung zu erkennen und die Verpflichtung einzugehen, junge Missionare im Dienst der Kirche und des Nächsten zu sein.

Amelit Galván, Delegierte der Pfarrei Pangoa

PORTUGAL

Goldenes Priesterjubiläum von Pater Manuel Augusto Ferreira

Die Pfarrei Arcozelo das Maias feierte am 18. Juli das 50-jährige Priesterjubiläum von Pater Manuel Augusto. Die Gemeinde – die ihn als einen ihrer Lieblingssöhne betrachtet – erlebte den Feiertag als Moment der Danksagung, der Erinnerung und der Zuneigung.

Die Eucharistiefeier mit Bischof António Luciano von Viseu und mit zahlreichen Comboni- und Diözesanpriestern brachte Familienangehörige, Freunde und Mitglieder der Gemeinde zusammen. In Arcozelo das Maias wurde Pater Manuel Augusto geboren und getauft, hier reifte seine priesterliche und missionarische Berufung heran. Hier empfing er die Priesterweihe und feierte im Laufe der Jahre weitere bedeutende Etappen seines Dienstes.

Fünf Jahrzehnte lang hat Pater Manuel als Missionspriester treu dem Herrn gedient und dabei besonders seine Gabe der Kommunikation in den Dienst der Kirche gestellt. Als Journalist hat er durch Artikel, Reportagen und Zeugnisse versucht, Brücken zwischen Völkern und Kulturen zu bauen, der Mission eine Stimme zu geben und vielen zu helfen, die Schönheit des Evangeliums und der Mission *ad gentes* kennenzulernen.

Unter den zahlreichen Ämtern, die er bekleidete, sticht das des Generaloberen der Comboni-Missionare hervor – ein Dienst, der ihn dazu brachte, Gemeinschaften und Missionare auf verschiedenen Kontinenten kennenzulernen und das Leben des Instituts in seinem missionarischen Engagement zu begleiten. Es waren Jahre voller Reisen, Be-

gegnungen und Entscheidungen, die er im Kontakt mit den Herausforderungen der Evangelisierung und den Lebensumständen der Ärmsten und Schwächsten verbrachte.

Die Feier zum 50. Priesterjubiläum war somit weit mehr als nur ein persönliches Jubiläum: Sie war eine Gelegenheit, Gott für ein Leben zu danken, das der Mission gewidmet war, und die tiefe Verbundenheit von Pater Manuel mit seiner Heimatgemeinde zu würdigen. Am Ende der Feier bekräftigte Arcozelo das Maias erneut die Zuneigung und das Versprechen des Gebets und wünschte ihm, seinen priesterlichen und missionarischen Weg mit Freude fortzusetzen.

Die Feier wurde mit einem gemeinsamen Abendessen fortgesetzt, das von Geschwisterlichkeit, Erinnerungen und Austausch geprägt war. Dabei wurden Episoden aus dem langen missionarischen Werdegang von Pater Manuel gezeigt.

Abel Dias

SÜDSUDAN

Erster Comboni-Priester aus der Diözese Rumbek

Diakon Gum Santino Mawan Guor, der erste Comboni-Missionar aus der Diözese Rumbek, wurde am 16. August zum Priester geweiht. Der Bischof von Bentiu und Apostolischer Administrator von Rumbek Christian Carlassare vollzog die Weihe in der Kathedrale der Heiligen Familie in einer von großer Freude geprägten Feier.

Eine große Menschenmenge nahm an der festlichen Eucharistiefeier teil, zusammen mit über zehn Comboni-Missionaren, sowie Mitgliedern anderer in der Diözese vertretener Ordensgemeinschaften.

Im Rahmen derselben Feier weihte Bischof Carlassare zwei einheimische Priester und einen Diakon.

„Errichtet keine Barrieren um euer Priestertum. Ihr seid vom Volk und für das Volk geweiht. Euer Priestertum muss ein menschliches Antlitz haben“, mahnte der Bischof in seiner Predigt.

Die Weihe von Pater Santino setzt einen historischen Meilenstein: Er stammt aus der Pfarrei Romic und ist der erste Dinka der Diözese Rumbek, der Comboni-Missionar wird, und außerhalb des Südsudans eingesetzt werden wird: Er wird seinen ersten missionarischen Dienst im Tschad antreten.

Pater Santino konnte seine Rührung nicht verbergen: „Heute ist ein Tag großer Freude für mich. Ich bin der erste Comboni-Priester und werde bald in ein anderes Land gehen, um dort das Evangelium zu verkünden. Das begeistert mich sehr. Und ich bin sicher, dass die gesamte Gemeinde der Diözese Rumbek meine Freude teilt.“

Mit den drei Neugeweihten zählt die Diözese jetzt 14 Diözesanpriester und einen Diakon.

Pater Santino, 36 Jahre alt, hat seine theologische Ausbildung in Südafrika abgeschlossen und seinen Missionsdienst in seinem Heimatland geleistet.

Pater Majambo Lutumba Placide, mccj

TOGO-GHANA-BENIN

Lomé – Sechs Scholastiker legen ihre ewigen Gelübde ab

„Unser Leben liegt in Gottes Händen. Er möge mit uns tun, was er will: Wir haben es ihm unwiderruflich geschenkt. Der Herr sei gepriesen“ (Schriften, 434). Diese Worte des heiligen Daniel Comboni hallten am 11. Juli 2026 in den Gedanken vieler Anwesender in unserem Provinzhaus in Lomé nach, als sechs unserer Scholastiker die ewigen Gelübde ablegten und ihr gesamtes Leben der Mission *ad gentes* weihten.

Hier sind ihre Namen: Kpogo Komi Jules Ametefe Aimé, Amado Komlan Gademon Prosper und Davon Kossigan Sylvestre (alle drei aus Togo), Aguiar Vignon Michel (aus Benin), Dzikunu Winfred Etse (aus Ghana) und Andrew Twesigwe (aus Uganda).

Etwa dreißig Mitbrüder aus fast allen Gemeinschaften der Provinz, Familienangehörige, zahlreiche Gläubige und viele Freunde der Mission nahmen an der erhebenden Feier teil. Der Provinzobere Pater Katsan Fodagni Kokouvi (Fidèle) stand der Eucharistiefeier vor und nahm im Namen des Generaloberen Pater Luigi Cordianni die Gelübde entgegen.

Die liturgische Gestaltung, die vom Chorverband der christlichen Gemeinde von Cacaveli übernommen wurde, verlieh der Feier eine tiefe spirituelle Intensität und eine ansteckende Freude und brachte die Dankbarkeit aller Anwesenden für das Geschenk von sechs neuen Missionaren zum Ausdruck, die sich ganz Gott für die Mission hingeben.

In seiner Predigt ging Pater Katsan näher auf die Bedeutung der Ordensgelübde im Lichte des Wortes Gottes, unserer Lebensregel und der Spiritualität des heiligen Daniel Comboni ein. Er erklärte: „Die Gelübde der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams sind, noch bevor sie Verzicht bedeuten, eine Art, voll und ganz am Leben Jesu teilzuhaben, eine ‚Prophezeiung und Vorwegnahme‘ des Reiches Gottes, eine Weihe, die denjenigen, der sie ablegt, Christus, dem ersten Missionar des Vaters, angleicht. [...] Die sechs bilden ein neues Kapitel in der Verwirklichung des missionarischen Traums des heiligen Daniel Comboni, der sein ganzes Leben der Evangelisierung der am meisten vernachlässigten Völker gewidmet hat. In den Fußstapfen Christi und des Gründers, der die Mission zum Sinn seines Daseins machte und für den die Mission darin bestand, „gemeinsame Sache“ mit den uns anvertrauten Völkern zu machen (vgl. Schriften, 3159), haben sich diese sechs jungen Männer dafür entschieden, das Schicksal der Völker zu teilen, zu denen sie gesandt werden, insbesondere der Ärmsten, der am meisten Vergessenen und all jener, denen das Evangelium noch nicht verkündet worden ist.“

Ein besonders bewegender Moment war die Geste, die der Provinzial und Pater Sandro Cadei, probus vir, am Ende der Eucharistiefeier vollzogen: Sie gingen zu den Eltern der sechs Scholastiker, umarmten sie brüderlich und dankten ihnen im Namen des gesamten Instituts

für das großzügige Geschenk ihrer Söhne an die Mission. „Indem ihr die Berufung eurer Söhne angenommen, begleitet und unterstützt habt, seid ihr zu echten Mitwirkenden an der universalen Mission der Kirche geworden“, sagten sie zu ihnen.

Auf die religiöse Feier folgte ein frohes Beisammensein, das in einer Atmosphäre freudiger Geschwisterlichkeit begangen wurde.

IM FRIEDEN CHRISTI

Bruder Karl Josef Kolb (18.10.1950 – 06.07.2026)

Bruder Karl Josef stammte aus Wilflingen, einem Ortsteil von Langenslingen bei Riedlingen an der Donau. Schon als junger Mann ließ er sich von der Begeisterung Bruder Bruno Haspingers für die Mission anstecken. Nach seiner Ausbildung zum Maschinenschlosser trat er 1970 in unser Noviziat in Mellatz ein. Dort entdeckte er seine Liebe zur Gartenarbeit und zur Landwirtschaft – Tätigkeiten, die Geduld, Ausdauer und den Glauben daran verlangen, dass Wachstum letztlich ein Geschenk Gottes ist.

Bruder Karl Josef bereitete sich sogar auf einen Missionseinsatz in Peru vor und lernte dafür Spanisch in Palencia und Barcelona. Doch sein weiterer Weg verlief anders als geplant. Seine eigentliche Mission fand Bruder Karl Josef schließlich in der Deutschsprachigen Provinz.

Am 4. Juni 1978 legte er in Milland-Brixen seine Ewige Profess als Bruder-Missionar in der Kongregation der Comboni-Missionare vom Herzen Jesu ab.

Im Missionshaus Josefstal bei Ellwangen arbeitete er viele Jahre in der Landwirtschaft und engagierte sich in der KIM-Bewegung. Vielen bleibt er auch als leidenschaftlicher Musiker in Erinnerung, der bei gemeinschaftlichen Feiern sein Akkordeon erklingen ließ und mit seiner kräftigen Stimme zahlreiche Gottesdienste in Ellwangen und darüber hinaus bereicherte.

Wer neben ihm in der Kapelle oder in der Kirche saß, wusste: Wenn Bruder Karl Josef das erste Lied anstimmte, konnten Haus- und Kirchengemeinde mit Zuversicht einstimmen. Er hat nicht nur gesungen – er hat den Glauben hörbar gemacht.

Als Sakristan sorgte er mit großer Sorgfalt dafür, dass die Liturgien unserer Hausgemeinschaften würdig vorbereitet und gefeiert werden konnten. Vieles, was selbstverständlich erschien, war das Ergebnis seiner treuen Hände und seines verlässlichen Dienstes.

Seine vielleicht tiefste Berufung zeigte sich jedoch, als er sich entschloss, alte und kranke Mitbrüder zu begleiten. Dafür ließ er sich zwischen 1989 und 1991 in Ursberg bei Augsburg ausbilden. Von da an wurde dieser Dienst über viele Jahre zu seinem eigentlichen Apostolat – zunächst in Josefstal und Ellwangen, seit Ende 2014 schließlich hier in Milland-Brixen.

Kranke Menschen brauchen nicht zuerst große Worte. Sie brauchen jemanden, der Zeit hat, zuhört, hilft und einfach da ist. Genau das konnte Bruder Karl Josef schenken.

Daneben war er ein Mann mit erstaunlich vielen Begabungen. Er arbeitete im Garten, half in der Küche, übernahm als Hausmeister zahlreiche Reparaturen, schnitt Mitbrüdern die Haare und fand für nahezu jedes praktische Problem eine Lösung. So lebte er jene Geschwisterlichkeit, die unser missionarisches Leben trägt.

Der plötzliche Tod am 6. Juli infolge eines akuten Herzstillstands im Krankenhaus Brixen kam für uns alle überraschend. Umso dankbarer blicken wir auf sein Leben und seinen treuen Dienst zurück.

Der Herr schenke Bruder Karl Josef die ewige Ruhe.

Und das ewige Licht leuchte ihm.

Lass ihn ruhen in Frieden. Amen.

Pater Roberto, Provinzial

Bruder Romero Hernán Arias (16.01.1952 – 08.07.2026)

Bruder Hernán wurde am 16. Januar 1952 in Marco, in der Provinz Jauja, Diözese Huancayo (Peru), als Sohn von Zakarias Romero Limaylla und Nérída Arías Cancho geboren. Er wurde in der Pfarrei Santa Fe de Jauja getauft.

Ende 1970 schrieb sich Hernán an der Universidad Nacional Mayor de San Marcos ein und begann das Grundstudium. 1977 konnte er das Studium der Medizin und Chirurgie aufnehmen und erlangte am 9. Dezember 1981 die Qualifikation eines Arztes und Chirurgen.

Während seiner Studienzeit lernte er die Comboni-Missionare kennen und spürte, wie in ihm die Berufung zur Mission erwachte. Nach Abschluss seines Studiums bat er um Aufnahme ins Institut.

Im Juli 1982 begann Hernán das Postulat in Lima, wo er sich für zwei Jahre an der „Facultad de Teología Pontificia y Civil de Lima“ einschrieb und Kurse in Latein, Einführung in die Philosophie, Geschichte der Philosophie, Griechisch, Ethik, Heilsgeschichte, philosophischer Anthropologie, Ontologie, Erkenntnistheorie sowie „Gott in der Philosophie und in den Naturreligionen“ besuchte...

Im Oktober 1983 begann er in Huánuco das Noviziat und legte am 8. Mai 1985 seine ersten Ordensgelübde ab. Da Zweifel bestanden, ob Hernán überhaupt gefirmt worden war, da weder er noch seine Eltern sich an einen Termin erinnern konnten, wurde er am 3. Juni 1985 in der Kathedrale von Huánuco feierlich gefirmt.

Im Juli desselben Jahres wurde Hernán dem Scholastikat in Rom zugewiesen. Er schrieb sich an der Päpstlichen Universität Urbaniana ein. Drei Jahre lang besuchte er alle Vorlesungen bis Juni 1988. Am 19. Dezember 1986 wurde ihm das Amt des Lektors verliehen. Doch inzwischen reifte in ihm die Entscheidung, Missionsbruder zu werden.

Am 28. Februar 1988 schrieb er einen Brief an den Generalrat mit der Bitte, seine Gelübde als „Comboni-Bruder“ erneuern zu dürfen. Der Generalobere Pater Francesco Pierli gab ihm am 28. März die erbetene Erlaubnis: „Ich habe deinen Brief erhalten, in dem du mir das

Ende des Scholastikats in Rom und deine Bereitschaft zur Mission mitteilst und zudem einen historischen Überblick über die Entwicklung deiner Berufung gibst. Ich bin dem Herrn sehr dankbar, dass er dir durch verschiedene Ereignisse in deinem Leben geholfen hat, die ursprüngliche Inspiration deiner missionarischen Berufung als Comboni-Bruder wiederzufinden. Ich betrachte deine Entscheidung als eine Gnade, die Gott unserem Institut erwiesen hat, um die Berufung des Comboni-Bruders mit Überzeugung und Kraft zu fördern. [...] Deshalb versetze ich dich mit Wirkung vom 1. Juli 1988 in die Provinz Zaire.“

Ende Juli kehrte Hernán nach Peru zurück. Am 30. Juli 1988, im Alter von 36 Jahren, legte er im Provinzhaus von Lima vor Pater Francesco Pierli die ewigen Gelübde ab. Kurz darauf reiste er nach Paris, um einen Französischkurs zu besuchen. Anfang 1989 setzte er in Kinshasa sein Französischstudium fort. Den Monat Juli verbrachte er in Mungbere, in der Diözese Wamba im Nordosten von Zaire, unweit der Grenze zum Südsudan. Er blieb aber nicht lange dort: Er wollte sich ein Bild vom örtlichen Missionskrankenhaus machen. Im Oktober begab er sich nach Antwerpen (Belgien), um einen Kurs über Tropenkrankheiten zu besuchen, dessen Abschlusszertifikat er Ende März 1990 erhielt. Er kehrte als Leiter des Krankenhauses nach Mungbere zurück. Und hier stellte er endlich seinen Beruf als Arzt in den Dienst der Ärmsten. Sechs Jahre lang war er der medizinische Leiter und der einzige Arzt und Chirurg der kleinen Einrichtung. Mit Kompetenz, Opferbereitschaft und Engagement entwickelte er das Krankenhaus, um den Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht zu werden.

1995 kam Pater Corbetta Gian Maria dazu, ebenfalls Arzt, der das Krankenhaus in den folgenden dreißig Jahren so ausbauen sollte, dass es heute das größte diözesane Krankenhaus der Demokratischen Republik Kongo ist.

Doch Bruder Hernán war kein Mann für große Einrichtungen. Er bevorzugte die Einfachheit der abgelegenen Missionen, die Nähe zu den Menschen und den direkten Kontakt zu den Kranken. Als Pater Corbetta nach Mungbere kam, bat Hernán daher um seine Versetzung in

das kleine Diözesankrankenhaus von Duru in der Diözese Dungu-Doruma nahe der Grenze zum Südsudan. Acht Jahre lang, bis 2003, war er erneut der einzige Arzt und Chirurg in diesem weitläufigen Gebiet. Später wurde er von Bruder Juan Carlos Salgado unterstützt, damals Krankenpfleger, der später Arzt wurde und auch im Krankenhaus von Mapuordit im Südsudan tätig war.

Bruder Hernán verbrachte 14 Jahre im Nordosten von Zaire/Kongo, in denen er sich dank seiner fachlichen Kompetenz und seines unermüdlichen Einsatzes für die Kranken die Achtung und das Vertrauen der Bevölkerung erwarb.

Am 1. Januar 2002 wurde Bruder Hernán zum Provinzrat gewählt. Im September 2003 nahm er am Generalkapitel in Rom teil und wurde zum Generalrat gewählt – das höchste Amt, das ein Bruder im Institut damals bekleiden konnte. Er war der erste nicht-europäische Bruder, der diese Rolle übernahm.

Auch in dieser Position zeigte sich deutlich eines der charakteristischsten Merkmale seiner Persönlichkeit: Er liebte weder wichtige Positionen noch prestigeträchtige Rollen. Deshalb legte er nach nur drei Jahren, im Jahr 2006, das Amt nieder und bat darum, wieder in die Mission zurückkehren zu dürfen: zunächst noch einmal nach Duru, dann in die Mission von Bamokandi und schließlich nach Dondi-Watsa in der Diözese Isiro, wo er seinen Dienst in den kleinen Krankenhäusern an der Grenze fortsetzte.

Im Jahr 2008 beantragte Bruder Hernán einen Einsatz in Peru. Vier Jahre lang widmete er sich dem Religionsunterricht an einer weiterführenden Schule in Pangoa, einem Bezirk in der Region Junín, der im zentralen Regenwald Perus liegt, wo der Amazonas-Regenwald auf die Ausläufer der Anden trifft. Im Jahr 2013 nahm er an einem Erneuerungskurs in Rom teil. Nach dem Kurs verspürte er 2014, im Alter von 62 Jahren, erneut den Wunsch, als Arzt nach Afrika zurückzukehren.

Diesmal entschied er sich für den Südsudan und wurde dem Mary Immaculate Hospital in Mapuordit in der Diözese Rumbek zugewiesen. Drei Jahre lang, bis 2017, arbeitete er auf der chirurgischen Station und im Operationssaal. Doch vor allem im Verbandsraum und bei

der Versorgung chronischer Wunden zeigte er besondere Sensibilität. Kranke mit schwer zu behandelnden Wunden wurden zu einem seiner Hauptanliegen und in gewisser Weise zu einer seiner liebsten Tätigkeiten.

Im Jahr 2018 beantragte er seine Versetzung nach Italien. Er wurde dem Zentrum „Fratel Alfredo Fiorini“ in Castel d’Azzano (Verona) zugewiesen, wo ältere, kranke und aus dem Dienst ausgeschiedene Comboni-Missionare leben. Zwei Jahre lang diente er den betagten Mitbrüdern mit Demut und Zuneigung und begleitete sie mit derselben unaufdringlichen Hilfsbereitschaft, mit der er den Kranken in den afrikanischen Missionen gedient hatte.

Im Jahr 2020 rief ihn die Comboni-Provinz der Demokratischen Republik Kongo zurück und bat ihn, erneut die Leitung des Krankenhauses von Mungbere zu übernehmen – genau jene Einrichtung, in der er 1988 seinen medizinischen Dienst begonnen hatte. Er nahm die Herausforderung an, mit dem Ziel, Pater Corbetta Gian Maria nach 25 Jahren im Dienst als medizinischer Leiter die Rückkehr nach Italien zu ermöglichen und zur notwendigen Verkleinerung der Einrichtung im Hinblick auf ihre zukünftige Nachhaltigkeit beizutragen. Nach zwei Jahren gab Bruder Hernán das Amt jedoch wieder ab, da die Diözese Wamba, Eigentümerin des Krankenhauses, beschlossen hatte, dessen Größe beizubehalten, und Pater Corbetta als medizinischen Leiter bestätigte.

Anfang 2023 kehrte Bruder Hernán im Alter von 71 Jahren nach Peru zurück und wurde zum Oberen des Provinzhauses in Lima ernannt. Dadurch konnte er seiner betagten Mutter beistehen, die er bis zu ihrem Tod im Jahr 2025 begleitete.

Doch seine Missionsgeschichte war noch nicht zu Ende. Im Januar 2026 bat er darum, in den Südsudan, ins Krankenhaus von Mapuordit, zurückkehren zu dürfen. Von April bis Juni war er erneut im Verbandsraum tätig und kümmerte sich mit besonderer Leidenschaft um die Armen, die an chronischen Geschwüren litten.

Das Krankenhauspersonal empfing ihn herzlich, auch weil sie in ihm den Arzt und Missionar wiedererkannten, der bereits von 2014 bis 2017 dort gearbeitet hatte.

Am 1. Juli 2026 verließ Bruder Hernán sein Zuhause, mit der Begründung, er brauche Ruhe, und begab sich auf eine Reise in die Demokratische Republik Kongo. Mit einem Boda-Boda (Zweirad-Taxi) erreichte er Mvolo, dann Mundri und schließlich Maridi. Wahrscheinlich überquerte er am 6. Juli die Grenze und betrat das Gebiet der Diözese Dungu-Doruma, das Land, in dem er so viele Jahre gelebt und gedient hatte.

Nach Angaben des Oberhauptes der Chefferie von Wando war Bruder Hernán im Begriff, über den Grenzübergang Bitima in die Demokratische Republik Kongo einzureisen. Als er den Ort Solo erreichte, erkannten ihn einige Einheimische. Als sie sahen, dass er zu Fuß unterwegs war, boten sie ihm eine Mitfahrgelegenheit an, um ihm auf seiner Reise zu helfen. Bruder Hernán lehnte dies höflich ab und erklärte, dies sei nicht nötig und er ziehe es vor, allein weiterzugehen. Von diesem Ort an verliert sich seine Spur.

Es ist bekannt, dass das Gebiet, in das er sich gewagt hatte, eine Art Niemandsland ist. Niemand weiß genau, was geschehen ist. Am 8. Juli wurde Bruder Hernán tot am Ufer des Flusses Solo aufgefunden.

Die Diözese Dungu-Doruma erinnerte in ihrer Beileidsbotschaft an ihn als „einen Mann, der immer am Bett der Kranken stand“ und hob seine „makellose und unbestreitbare chirurgische Präzision“ hervor. Es sind einfache Worte, die jedoch sein ganzes Leben zusammenfassen können.

Bruder Hernán strebte weder nach großer Anerkennung noch nach wichtigen Ämtern oder prestigeträchtigen Einrichtungen. Er entschied sich vielmehr für die kleinen Krankenhäuser und Randgebiete; die armen Menschen; die schwer zu behandelnden Wunden; die Orte, an denen oft alles fehlte und an denen die Anwesenheit eines Arztes den Unterschied zwischen Leben und Tod bedeuten konnte.

Br. Dr. Rosario Iannetti, mccj, und Pater Franco Moretti

Pater Bruno Bordonali (01.07.1942 – 13.07.2026)

Bruno wurde am 1. Juli 1942 in Mairano, Provinz Brescia, als Sohn von Giovanni und Giuseppina Baronio geboren. Er wurde am 5. Juli in der Pfarrei Brandico getauft, wo er am 21. August 1950 auch die Firmung empfing. Nach Abschluss der Grundschule begann er zu arbeiten. Im Jahr 1968 – er war bereits 26 Jahre alt – beschloss er, Comboni-Missionsbruder zu werden. Als Spätberufener wurde er in die Apostolische Schule von Crema aufgenommen. In nur zwei Jahren bereitete er sich auf die Abschlussprüfungen der Mittelschule vor und schloss diese am 27. Juni 1969 in Crema ab.

Am 29. August desselben Jahres begann er das zweijährige Noviziat in Venegono Superiore, das er am 9. September 1970 mit der Ablegung der ersten zeitlichen Gelübde abschloss.

Er hatte jedoch seine Meinung geändert. Am 17. Juli 1970 schrieb er nämlich im Hinblick auf die ersten Gelübde an seine Oberen: „Ich habe die Absicht, durch das Ablegen der heiligen Gelübde Teil dieser Kongregation zu werden. Ich wurde als ‚Bruder‘-Kandidat ins Noviziat aufgenommen. Nun bitte ich jedoch darum, mein Studium fortzusetzen, um Priester zu werden.“ Tatsächlich war Bruno nicht der Einzige, der eine solche Entscheidung traf. So sehr, dass die Oberen bereits im ehemaligen Gymnasium von Carraia (Lucca) einen Kurs für „Brüder“ eingerichtet hatten, die sich auf das Priestertum vorbereiten wollten.

Im Oktober 1970 besuchte Bruno in Carraia eine Lehrerbildungsanstalt und bewältigte innerhalb eines Jahres den Stoff von zwei Jahrgängen. Anschließend begab er sich nach Asti und legte die Eignungsprüfung für die dritte Klasse der Lehrerbildungsanstalt ab, wobei er sehr gute Noten erzielte. Im folgenden Jahr, nachdem er die für die zweite Zweijahresphase erforderlichen Fächer abgeschlossen hatte, kehrte er für die Abschlussprüfung nach Asti zurück und erlangte im Juli 1972 das Lehramt-Abitur. Dies öffnete ihm den Weg zu einem Hochschulstudium der Philosophie und Theologie an der Päpstlichen Theologischen Fakultät „Marianum“ (1972–74), wo er die Note „summa cum laude“ erhielt, sowie an der Theologischen Fakultät der Jesuiten in Granada (1974–1976).

Am 27. Juni 1976 wurde er in der Pfarrei Brandico durch Mons. Pietro Gazzoli, Weihbischof von Brescia, zum Priester geweiht.

Wie alle Comboni-Missionare träumte er davon, sofort in die Mission aufzubrechen, doch man bat ihn, als Berufungsbeauftragter nach Verona zu gehen. Bald gehörte er dem Provinzsekretariat für Ausbildung und Berufungspastoral an.

Am 1. Juli 1979 wurde Pater Bruno in die Provinz Ecuador entsandt und als Vikar nach Quinindé versetzt, einer landwirtschaftlich geprägten Küstenpfarrei am Fuße der Anden, mitten im tropischen Regenwald, etwa hundert Kilometer von der Stadt Esmeraldas entfernt. Er war sehr aktiv in der Seelsorge. Doch das währte nicht lange, denn die Mitbrüder erkannten, dass er Fähigkeiten besaß, die in der missionarischen Bewusstseinsbildung nützlich sein könnten, vor allem im gerade eröffneten Zentrum in Cali. Im Juli 1982 begann Pater Bruno im Zentrum seine Arbeit und setzte sich mit Begeisterung für dessen Entwicklung ein. Aus Rom erhielt er das Angebot eines Spezialisierungskurses in Jugendpastoral an der Päpstlichen Salesianer-Universität von Oktober 1983 bis Februar 1984. Er nahm es gerne an. Nach seiner Rückkehr nahm er seinen Dienst im Zentrum wieder auf.

Im Juli 1987 wurde er zum Rektor des Diözesanseminars von Esmeraldas ernannt, musste sich aber auch um die nahegelegene Pfarrei Virgen del Camino kümmern. Dort blieb er bis Juni 1989.

Wie man sieht, blieb Pater Bruno nicht lange an einem Ort (in der Regel drei bis vier Jahre). Er hatte ein anpassungsfähiges Wesen, das ihn für viele unterschiedliche Situationen prädestinierte, doch es gelang ihm nicht, an einem Ort Wurzeln zu schlagen.

In der Comboni-Gruppe von etwa fünfzig Mitbrüdern gab es unterschiedliche Sensibilitäten. Es gab eine kleine Gruppe für die missionarische Bewusstseinsbildung, um eine missionarische Kirche aufzubauen. Andere begannen „spezifische Pastoralbereiche“ und ein stärkeres Engagement im spirituellen Bereich für jene vorzuschlagen, die unter der afro-katholischen Gruppe arbeiten wollten, die in der Region Esmeraldas sehr stark vertreten ist.

Pater Bruno und sein Mitbruder Pater Caravello Lorenzo (der am 13. Juli 2021 im Alter von 85 Jahren verstorben ist) erreichten, dass in Tachina (sieben Kilometer von Esmeraldas entfernt) ein Projekt einer „kontemplativen Missionsgemeinschaft“ ins Leben gerufen wurde, mit dem erklärten Ziel, auf persönlicher Ebene „mehr und besser zu beten“, sich aber auch für spirituelle Begleitung, für Exerzitien und geistliche Übungen sowie für andere Initiativen ähnlicher Art zur Verfügung zu stellen, verbunden mit kleinen Arbeiten, die ihnen zum Lebensunterhalt verhelfen. Das Projekt dauerte vier Jahre, bis Dezember 1993. Dann übernahmen die beiden Mitbrüder andere Aufgaben.

Pater Bruno wurde als Oberer ins Postulat von Quito versetzt, (er hatte bereits bewiesen, dass er gut mit jungen Menschen umgehen konnte) und wurde zudem zum Provinzsekretär für Berufungspastoral und Ausbildung ernannt. Am 1. Januar 2002 wurde er zum Vizeprovinzial gewählt und zum Koordinator der Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ernannt. Am 1. Januar 2005 wurde er für drei Jahre zum Provinzial gewählt.

Im Jahr 2008 kehrte er aufgrund einiger gesundheitlicher Probleme nach Italien zurück. Er versuchte, das Arbeitstempo zu drosseln und etwas mehr auf sich selbst zu achten. Im November wurde er als Oberer der Gemeinschaft in das Aufnahmезentrum für ältere Mitbrüder in Arco versetzt. Dort blieb er fünf Jahre lang, bis Ende 2013, als das Haus geschlossen und die Mitbrüder in andere Pflegeeinrichtungen verlegt wurden.

Pater Bruno bat darum, nach Ecuador zurückkehren zu dürfen. Im Juli 2004 war er in Esmeraldas als Pfarrer der Pfarrei „Unsere Liebe Frau von der Barmherzigkeit“ tätig. Zwei Jahre später, im Juli 2016, kehrte er endgültig nach Italien zurück. Er verbrachte einige Monate in Trient. Dann zog er in die Gemeinschaft von Brescia, wo er neun Jahre lang in der missionarischen Bewusstseinsbildung tätig war, bis er krankheitshalber im Februar 2026 ins Zentrum „Fratel Alfredo Fiorini“ in Castel d’Azzano umziehen musste.

Am 13. Juli 2026 starb er im Krankenhaus von Borgo Roma (Verona) während eines Krankenhausaufenthalts aufgrund von Komplikationen im Zusammenhang mit Nierenversagen.

Das Requiem fand am 17. Juli in der Kapelle des Zentrums statt. Am 18. wurde in seiner Heimat Brandico eine Trauermesse gefeiert. Anschließend wurde er im Ortsfriedhof beigesetzt.

Pater Giovanni Munari, mccj, und Pater Franco Moretti, mccj

WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN

DEN VATER

Jorge, von Pater Filipe Miguel Oliveira Resende (E); Antonio Manuel, von Bruder Paulo Manuel Félix Ferreira (P/RSA); Kodjo Joachin, von Pater Babley Kombla Djibodi (Daniel) (T/KE)

DIE MUTTER

Ayelech Bitito, von Pater Endrias Shamena Keriba (ETH/RSA); Maria Tina, von Pater Recalde Randito Tina (RP/A); Maria Isabel, von Bruder José Manuel Salvador Duarte (P)

DEN BRUDER

Fausto, von Raffaele Cefalo (†); Renzo, von Giovanni Fantin (†); Eklou Raphael, von Bruder Adigbo Komlan Cyprien (TG); Aldo, von Sisto Agostini (Et) und Armando Agostini (†); Donald Francis, von Martin Devenish

DIE SCHWESTER

Rosa, von Livio Tagliaferri (I); Sr. Petronilla (Taufname: Giovanna), von Egidio Ferracin (†)

DIE COMBONI-SCHWESTERN

Sr. Pisanu Anna Efisia (I); Sr. Ambrosi M. Faustina (I); Sr. Battistella M. Lucia (I)

Übersetzung: Pater Alois Eder

Layout: Andrea Fuchs

Druck und Versand: Hannelore Schuster

MISSIONARI COMBONIANI – VIA LUIGI LILIO 80 – ROMA
